

Schattenklingen

Und so geschah es, dass das Licht des Tages alle Freundlichkeit hat fahren lassen müssen. Das Unheil näherte sich nicht im Sturm, sondern schleichend wie ein Dieb in der Finsternis der Nacht.

Alte Legenden, allesamt in den Tälern der Zeiten verloren geglaubt, wurden nun von den wenigen Wissenden auf ein Neues erzählt und ihre Kunde legte sich wie eine Fessel um die Herzen der Menschen, der Zwerge und Elben und die des kleinen Volks.

Selbst der helle Schein der Sonne konnte nicht mehr vergessen lassen, dass eine Zeit der Dämmerung angebrochen war, der eine dunklen Woge folgen würde die freien Völker zu verheeren.

Zunächst spürten es nur wenige und deren Griff um Bogen oder den Knauf des Schwertes wurde fester und entschlossener als ihr Griff um etwa den Schmiedehammer oder der Pflugschar.

Andere jedoch verzagten oder kümmerten sich um nicht mehr als ihre täglichen Angelegenheiten, wie sie es nach alter Väter Sitte gewohnt waren zu tun.

Alsdann kam der Feind über uns und ehemals fruchtbare Felder mussten nun das Blut der freien Völker trinken und die Hände redlicher Handwerker verkrampften sich in der Qual des nahenden Todes.

In dieser Zeit kam ein junger Waffenmeister mit dem Namen Beoratar nach Bree, um sich den Reihen der Verteidiger dort anzuschließen, sowie es viele des jungen Volks so taten, jene, die sich nicht kampflös einem unausweichlich scheinenden Schicksal ergeben wollten.

Zwar war ihr Tatendrang groß und ihre Herzen angefüllt mit Mut und Hoffnung, doch kannten sie Kampf und Krieg nur aus den Liedern der Barden und ihr unbeholfener Widerstand wäre trotz aller Tapferkeit erloschen wie die Flamme einer Kerze im Sturm.

Sie waren wie ein Gespann von Pferden, die, jedes Zugtier in eine andere Richtung strebend, den Karren letztlich doch nicht einen Schritt vorwärts gebracht hätten.

So scharte Beoratar Gefährten gleichen Sinnes um sich, Mut, Kraft und Geschicklichkeit zu vereinen, aus einem lauen Lüftchen einen gewaltigen Sturm zu formen. Dem drohenden Schatten sollten die Klingen entgegen gestreckt werden - die Schattenklingen.

Beoratar war ein Anführer voller Leidenschaft und Tatendrang und schon bald sollte ihn die Suche nach seinem Schicksal an andere Orte führen, weit entfernt aus den Reihen der Schattenklingen. Er bestimmte die Jägerin Diandra seine Nachfolge anzutreten und verschwand unbekanntem Ziels. Ob er jemals sein Schicksal fand wurde nie überliefert.

Unter Diandras sanfter Herrschaft wuchs die Sippe zu erstaunlicher Fülle und die Schattenklingen wurde allmählich zu einer Macht. Doch mit der Größe wuchs auch die Anzahl der Meinungen, der Wünsche und der verschiedenen Vorstellungen eines Wegs in die Zukunft. Das damals neue Sippenhaus wurde oft ein Hort erbitterten Disputs. Diandra, stets auf Harmonie und Ausgleich bedacht, vermochte zwar nicht immer zu vermitteln, doch ihrem aufrichtigen Herzen war es gegeben die Sippe durch Zeiten der Not zu leiten, gleich einem Steuermann, der sein Schiff auf stürmischer See an Untiefen und Klippen vorbei in den sicheren Hafen lenkt. Sie hatte stets für die Frauen und Männer der Sippe ein offenes Ohr und bot freundlichen Rat, wie es eine Mutter bei ihren Kindern zu tun pflegt und als Mutter wurde sie von der Sippe auch angesehen und als solche verehrt. Diandra spendete den Verzagten Mut, den Verzweifelten Trost, dass der Wille zum Widerstand gegen den anrückenden Feind nie erlosch. Letztlich konnten durch diese aufflammende Leidenschaft zum Kampf und dem unbedingten Willen zum Sieg die Grenzen der freien Völker gesichert werden, die Speere der Feinde wurden stumpf geworden und ihre Schwerter schartig. Mutter Diandra und ihre Kinder der Schattenklingen reihten sich so ein in die vornehme Gesellschaft der Helden, denen es gelang das Licht der Heimat gegen die Dunkelheit des

Untergangs zu verteidigen.

Doch auch Kinder werden einmal erwachsen und wollen neue Wege gehen. Der fortlaufende Krieg hatte zu diesem Zeitpunkt eine Wende erfahren. Lange schon wollten sich die freien Völker nicht mehr mit der Verteidigung der Grenzen zufrieden geben, der Krieg sollte tief ins Land der Feinde getragen werden und es verlangte den Schattenklingen nach einem erfahrenen Kriegsherrn auf dem Thron der Sippe. Diandra erhörte den Ruf und gab ihr Amt frei, doch bestimmte sie keinen Nachfolger, sondern verfügte, die Schattenklingen mögen ihren Anführer in einer freien Wahl selbst benennen, denn der Wille jedes Einzelnen sei heilig.

Hauptmann Gallinor konnte die meistens Stimmen auf sich vereinen und wurde so der neue Anführer der Schattenklingen, Gebieter über die vortrefflichsten Recken in der Heerschar der freien Völker, ein vornehmer Kriegsherr gegen die dunkle Bedrohung und ihrer abscheulichen Brut. Wann immer und wo auch immer die Macht des Feindes übermächtig zu werden drohte, führte Gallinor die tapferen Kämpfer der Schattenklingen ins Gefecht, das Übel niederzuwerfen, der Sippe zu Ehre und Ruhm.

Der erfahrene Feldherr Gallinor erkannte aber sehr bald, dass eine einzige Sippe alleine der gewaltigen Aufgabe auf Dauer nicht gewachsen sein würde. Seinem Geschick bei Verhandlungen war es zu verdanken, dass sich die Sippen der Schattenklingen und die Sippe der Streitmacht Gondors zu einem Bündnis vereinten, um fortan gemeinsam als Streitmacht der Schatten das Herrschaftsgebiet des Feindes mit Schlachtzügen zu überziehen.

Schmerz und Tod, die Kinder des Krieges, sind auf Dauer Wegbegleiter, die auch dem tapfersten Krieger die Seele verdunkeln und die Arme ermüden lassen können. Zuletzt wurde auch Hauptmann Gallinor des ständigen Kampfes eines verzweifelten Krieges überdrüssig und obwohl sein Name mit Respekt und Bewunderung besungen wurde, legte er eines Tages die Insignien eines Anführers nieder, auf der Höhe seines Ruhms suchte er nun in der Abgeschiedenheit seinen Frieden zu finden, jetzt da der Hexenkönig aus Angmar zu Fall gebracht worden war und die freien Völker den Krieg gewonnen glaubten.

Alsdann, da der falsche König des Nordens niedergeworfen war, erhob sich eine neue, dunkle und weitaus gefährlichere Bedrohung nunmehr aus dem Osten kommend, außerhalb der Grenzen Eriadors. Und wieder mussten sich die freien Völker zusammentun, und wieder mussten sich auch die Klingen wider den Schatten auf eine Neues erheben.

Der weise Gelehrte Marric Drosinis lenkt und leitet nun die Geschicke der Sippe und formt das Schicksal der Schattenklingen. In vortrefflicher Weise vereinigt er in seiner Person die Leidenschaft eines Beoratar, die Milde von Mutter Diandra und die Entschlossenheit eines Hauptmann Gallinors. Und er kann sich der Gefolgschaft der Schattenklingen sicher sein, so wie sich die Schattenklingen des Beistands ihres Anführers sicher sein können.

Als sich die Pforten Morias öffneten führte Marric Drosinis die Schattenklingen durch das Hulstentor, den Zwergen beim Wiederaufbau ihres in Dunkelheit versunkenen Reiches zu helfen. Er zog mit den Schattenklingen in den Dusterwald das letzte der lichte Elbenreiche auf Mittelerde Lothlorien zu schützen. Und er wird die Schattenklingen immer weiter führen, wohin es die Pflicht und die Ehre auch gebieten würde. Und wenn dereinst wieder Frieden auf der Welt herrschen sollte, wird im Lied des großen Sieges auch den Schattenklingen Ruhm und Ehre zuteil werden und allen jenen, die das Ende des Krieges bejubeln dürfen und jenen, die es nicht mehr erleben durften.